



3. „Praxisorientierte Klasse – Lernen durch Handeln“ – ein Projekt in Zusammenarbeit von Lindenschule und Kolping-Bildungszentrum in Memmingen

Ein Praxisklassen- Projekt ...

... zur Motivationsförderung und Berufsorientierung leistungs- und/oder verhaltensbeeinträchtigter Schüler/innen der Hauptschule im letzten Jahr der Vollzeitschulpflicht.

... entstanden in enger Kooperation von Lindenschule Memmingen, Kolping-Bildungszentrum Memmingen und Arbeitsverwaltung Memmingen.

... das bayernweit auf großes Interesse stieß und die Grundlagen für die Einführung der Praxisklassen an bayerischen Hauptschulen lieferte.

Merkmale des Projekts

Frustrierte, demotivierte, schulunlustige und verhaltensauffällige Schüler/innen erhalten über ein an ihren Stärken orientiertes Lern- und Praxisangebot Erfolgserlebnisse und Motivation, um die Pflichtschullaufbahn positiv beenden zu können. Um im Einzelfall der drohenden Jugendarbeitslosigkeit zuvorzukommen, setzt die Maßnahme bereits in der Pflichtschule an. Besonders hilf- und orientierungslose Schüler/innen erhalten Hilfen zu Berufsorientierung und Berufswahl auf dem Weg zur Berufsreife. Sozial gefährdete Schüler/innen wer-

den durch besondere sozialpädagogische Betreuung im emotionalen und sozialen Verhalten positiv gefördert und stabilisiert. Das Projekt basiert auf einer engen Verknüpfung und Zusammenarbeit verschiedenster Institutionen, nämlich einerseits die Schule und ein freier Bildungsträger, andererseits die staatliche Arbeitsverwaltung und die freie Wirtschaft. Darüber hinaus trägt es zur Integration von jugendlichen Ausländern, Aussiedlern und sozial gefährdeten Jugendlichen bei.

Anlass für das Projekt

Die gesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahre hat zur Folge, dass eine zunehmende Zahl von Jugendlichen am Ende der 7. oder 8. Klasse (gelegentlich auch schon der 6. Klasse der Hauptschule) die Vollzeitschulpflicht erfüllt haben und aus der Schule entlassen werden. Solche Schüler/innen können vielfach den theoretischen Anforderungen der oberen Klassen der Hauptschule nicht entsprechen. Ein weiterer freiwilliger Schulbesuch zeigt sich daher als nicht sinnvoll und erfolgversprechend.

Die Gründe dafür sind vielfältiger Natur:

- (1) Diese Schüler/innen haben aufgrund ihrer bisherigen Schullaufbahn massive Motivationsprobleme, da sie vielfach – oft schon seit Schulantritt – am Ende der Leistungsskala standen.
- (2) Sie zeigen Verhaltensauffälligkeiten, sind vor allem hypermotorisch und extrem konzentrationsschwach und können dem kognitiv orientierten Regelunterricht mit dem geringen Anteil praktischer und musischer Fächer nicht genügend folgen.
- (3) Sie haben große Förderdefizite und wurden bisher in der Schule nicht oder nicht rechtzeitig gefördert. Eine Überweisung an eine Förderschule scheiterte oft auch am Widerstand der Eltern. Die Überforderung wuchs somit von Schuljahr zu Schuljahr. Viele Schüler/innen wurden so schulmüde, zu Leistungsverweigerern und zu Schulschwänzern.
- (4) Manchmal kommen die Schüler/innen zudem aus einem schwierigen sozialen Umfeld.

Werden diese Jugendlichen am Ende der Vollzeitschulpflicht aus der Regelklasse entlassen, sind sie auf dem heutigen Lehrstellen- und Arbeitsmarkt fast chancenlos. Auch sich unmittelbar anschließende besondere Fördermaßnahmen der Arbeitsverwaltung (z.B. BBE-Lehrgänge beim Kolping-Bildungszentrum) können nicht immer die Schere schließen zwischen den Anforderungen in Ausbildung oder Arbeit und den Voraussetzungen, welche die Jugendlichen mitbringen.

Zudem befinden sich diese Jugendlichen in einer entwicklungspsychologisch sensiblen Phase des aktiven, konstruktiven, handlungsorientierten Lernens. Sie entwickeln zunehmend das Bedürfnis, Verantwortung zu übernehmen und selbstbestimmt zu handeln. Die üblichen Unterrichtsmethoden werden dem nicht immer gerecht.

Deshalb besteht dringender Bedarf an einer besonderen Maßnahme, diese Schüler/innen bereits im letzten Schulbesuchsjahr an der Hauptschule aufzufangen. Im Schuljahr 1995/96 wurde aus obigen Gründen die Praxisorientierte Klasse „Lernen durch Handeln“ (kurz: Praxisklasse) an der Lindenschule gestartet.

Aufnahmebedingungen

Die Auswahlkriterien für die Aufnahme in die Praxisklasse sind:

- (1) Die Schüler/innen befinden sich im letzten Schulbesuchsjahr (9. Jahr der Vollzeitschulpflicht). Dabei spielt es keine Rolle, ob sie aus der 6., 7. oder 8. Klasse kommen.
- (2) Die Schüler/innen können aufgrund ihrer bisherigen Schullaufbahn und der Leistungen in den vorhergehenden Klassen den erfolgreichen Hauptschulabschluss nicht erreichen. Ein weiterer freiwilliger Besuch der Hauptschule erscheint ohne Aussicht auf Erfolg.
- (3) Der Besuch der Praxisklasse ist freiwillig. Es bedarf der Zustimmung der Eltern und der Schüler/innen. Dabei ist wichtig, dass das Elternhaus und der Jugendliche deutlich den Willen und das Interesse an der Verbesserung der schulischen Situation zeigen, d. h. die Schullaufbahn soll eine neue Richtung erhalten und ein positiver Pflichtschulabschluss erreicht werden. Reine Schulverweigerer ohne positive Ansätze und ohne Bereitschaft zur Veränderung werden nicht aufgenommen. Dies gilt auch für besonders erziehungsschwierige Schüler, wobei hier von Fall zu Fall entschieden werden muss, ob durch den Besuch der Praxisklasse eine positive Verhaltensänderung erzielt werden könnte.
- (4) In Ausnahmefällen können auch Schüler/innen aufgenommen werden, die ein freiwilliges 10. Schuljahr beantragt haben (Art. 38 BayEUG), aber besonderer Förderung bedürfen, da sie für eine Fördermaßnahme der Arbeitsverwaltung noch nicht geeignet sind.

Zum Aufnahmeverfahren gehören Gespräche mit den betroffenen Schüler/innen, den Klassenlehrern, den Beratungslehrern, den Schulsozialpädagogen und den Eltern/Erziehungsberechtigten sowie ein Informations- und Vorbereitungselternabend.

Organisation und praktische Durchführung

Die Praxisklasse ist eine einjährige Maßnahme. Die Klassengröße ist auf ca. 18 Schüler/innen festgesetzt. In Verbindung mit einem der Praxisklasse folgenden Berufsvorbereitungslehrgang der Arbeitsverwaltung oder der Berufsschule ist die gesamte Maßnahme als zweijährige anzusehen. Für einen Teil der Jugendlichen ist es notwendig, die Eingliederung ins Berufsleben in diesen zwei Jahren anzustreben. Eine enge Verzahnung von Schulunterricht und Praxisteilen ist nach Möglichkeit anzugehen. Neben der Vermittlung von grundlegendem Allgemeinwissen muss immer wieder der direkte Bezug von Schulstoff und Praxis hergestellt werden, um die Motivation für das schulische Lernen zu steigern.

Die Praxisbereiche

Ziel der Praxisbereiche ist es, durch handwerkliches Arbeiten das Interesse der Schüler/innen am schulischen Lernen wieder mehr zu wecken und auf eine realistische Berufswahl Einfluss zu nehmen. Die Meister/innen der einzelnen Bereiche betreuen die Jugendlichen in der Praxis.

Jeder Schüler absolviert einen vollen Praxistag pro Woche beim Kolping-Bildungszentrum Memmingen in den Bereichen Metall, Holz, Bau, Malen, Hauswirtschaft/Dienstleistung und EDV (IT). Für diesen Praxistag wird die Klasse halbiert. An den Praxistagen unterrichtet der Klassenleiter die nicht für die Praxis eingeteilten Schüler in der Schule. Zusätzlich besucht dieser die Praxisgruppe nachmittags in den Werkstätten. Die Praxisgruppen wechseln den Fachbereich etwa alle sechs Wochen. Alle Schüler absolvieren das gesamte Praxisprogramm.

Unterricht/ Unterrichtsfächer

Die Basis des Unterrichts bilden die Lehrpläne der 6. bis 8. Jahrgangsstufe mit notwendigen Stundenkürzungen zugunsten des Praxisanteils in den Werkstätten. Wichtig ist es, das Schwergewicht auf die Festigung von notwendigen Kulturtechniken und die Vermittlung eines grundlegenden Allgemeinwissens zu legen, vor allem in Deutsch und Mathematik. Im Sachfachbereich liegt der Schwerpunkt im Fach Arbeitslehre. Die Berufsvorbereitung steht hier im Mittelpunkt.

Merkmale des Unterrichts

Die Schüler/innen besuchen an vier Tagen der Woche den Unterricht. Er zeichnet sich durch eine Differenzierung im Fach Mathematik, Rhythmisierung und Ritualisierung, Epochalunterricht im Sachfachbereich und eine Differenzierung an den Praxistagen aus.

Zeugnisse

Den Schüler/innen werden Zeugnisse in die Hand gegeben, in denen alle Bereiche der Ausbildung in der Praxisklasse ausführlich dokumentiert werden, also auch die Praxisbereiche in verbaler Beurteilung und Benotung. Halbjahres- und Jahreszeugnisse sind wichtige Unterlagen zur Stellensuche. Die Betriebe reagierten bisher sehr positiv auf diese Zeugnisse, in denen neben den schulischen Erfolgen auch die praktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten ausführlich belegt sind. Die Schüler/innen erhalten auch eine Zusatzbestätigung über die Themen und Lerninhalte der Praxis.

Die Praktika

Ein besonderer Erfolg für die Schüler/innen der Praxisklasse sind das überbetriebliche einwöchige Praktikum im Kolping-Bildungszentrum Memmingen und die drei, über das Schuljahr verteilten, angebotenen zweiwöchigen Betriebspraktika. In der Regel suchen die Schüler/innen sich selbst sehr motiviert ihre Praktikumsstellen. Dabei wird darauf geachtet, dass sie sich nicht nur in Modeberufen, sondern auch in Nischenbereichen um Stellen bemühen. Gerade für spätere Berufschancen sind diese Bereiche wichtig.

Da die Schüler/innen der Praxisklasse den Umgang mit Werkzeugen und verschiedenen Materialien gewohnt und mit längeren Arbeitsgängen und Werkstattbedingungen vertraut sind, sind die Praktika nicht nur ein bloßes Schnuppern in einem Beruf, sondern ein Erproben erlernter Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Praktikanten stehen auffallend fest und sicher im „Arbeitsleben“. Die Reaktionen der dortigen Meister, Betreuer und Ausbilder ist im Vergleich zu den üblichen Schülern aus den achten Regelklassen im Betriebspraktikum insgesamt besonders positiv. Vielfach wird den Schüler/innen aufgrund des erfolgreich verlaufenden Praktikums eine Ausbildungsstelle angeboten.

Natürlich stoßen einige Jugendliche auch an ihre Leistungsgrenzen, und es stellt sich heraus, dass sie noch weiterer Förderung bedürfen, um ins Arbeitsleben eintreten zu können.

Nach dem dritten Betriebspraktikum besteht die Möglichkeit, anstatt des wöchentlichen Werkstatttages in einem Betrieb zu praktizieren. Dadurch soll den Schüler/innen die Chancen gegeben werden, über ein Praktikum eine Ausbildungsstelle zu erhalten. Betrieben, die bereit sind, Schüler/innen aus der Praxisklasse in ein Ausbildungsverhältnis aufzunehmen, wird dadurch ermöglicht, sich die Jugendlichen im betrieblichen Ablauf näher anzusehen. Auch ist in dieser Phase die Ableistung eines weiteren Praktikums möglich.

Sozialpädagogische Betreuung

Die sozialpädagogische Betreuung der Klasse zeigt sich aufgrund der Schülerzusammensetzung als ein wichtiger Bereich. In den ersten zweieinhalb Jahren wurde diese Betreuung durch den Klassenleiter und durch die Ausbilder der Praxis geleistet. Trotz eines besonders hohen Engagements aller Beteiligten erwies sich der zusätzliche Einsatz eines Sozialpädagogen auf Dauer als unerlässlich. Sozialpädagogik ist integrativer Teil im „Lernen durch Handeln“ und hat den Schwerpunkt in der individuellen, persönlichen Förderung der Schüler/innen unter Berücksichtigung ihres Umfeldes. Die Zusammensetzung der Praxisklasse birgt eine gewisse Gefahr der Verstärkung von negativen Verhaltensmustern aufgrund der Massierung von Problemfällen in sich. Wenn eine Sozialpädagogin in den Praxisunterricht einbezogen wird, kann diese die auffällige Jugendliche beobachten und entsprechend betreuen. Damit kann Problemfällen bereits im Ansatz wirkungsvoll begegnet und ein Schuljahr erfolgreich abgeschlossen werden.

Ziel der sozialpädagogischen Begleitung ist es, die Lernbereitschaft und Motivation der Jugendlichen zu fördern und ihnen Integrationshilfen für die weitere Entwicklung in der Gesellschaft zu geben. Die sozialpädagogische Arbeit setzt bei den Stärken des Jugendlichen an, unerwünschtes Verhalten wird abgebaut und die Jugendlichen auf dem Weg der Identitätsfindung begleitet. Es werden individuelle Hilfen zur Integration in Gesellschaft und Beruf gegeben.

Finanzierung des Projekts

1. Phase:

Von September 1995 bis Dezember 1997 übernahm das Kolping-Bildungszentrum Memmingen vollständig die Finanzierung der für das Projekt notwendigen Ausbilder. Durch den Einsatz von fachkompetenten Zivildienstleistenden konnte die Finanzierung in einem vertretbaren Rahmen gehalten werden. Die Sachkosten wurden durch Spenden und Eigenbeteiligung der Teilnehmer/innen bestritten. Die Arbeitsverwaltung Memmingen gestand eine kostenfreie Nutzung der Berufsvorbereitungswerkstätten im Kolping-Bildungszentrum zu.

2. Phase:

Durch intensive Bemühungen aller Beteiligten und Verantwortlichen in Verwaltung und Politik gelang es, aus dem Arbeitsmarktfonds des Ministeriums für Arbeit und Soziales eine Kostenübernahme für den berufspraktischen Teil zu erreichen. Für die Jahre 1998, 1999 und

2000 wurden 80 % der Personalkosten übernommen. Die Stadt Memmingen erklärte sich daraufhin bereit, einen Teil des Fehlbetrages zu übernehmen, damit die sinnvolle und erfolgreiche Maßnahme fortgesetzt werden konnte.

3. Phase:

Mit Beginn des Jahres 2001 trat das Memminger Modellprojekt in eine finanziell sehr schwierige Phase ein. Obwohl das Kultusministerium die Praxisklassen ab dem Schuljahr 1999/2000 an den bayerischen Hauptschulen landesweit einführte, ist die Finanzierung nicht mehr gesichert. Die Kosten für den Einsatz der Sozialpädagogin (Halbtagsstelle) sind nur zu 80 % durch Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds gedeckt. Doch die Kosten für die Ausbilder (Halbtagsstelle) werden durch das Kultusministerium nur zu einem geringen Teil aus dem Haushaltstitel „Praxis an Hauptschulen“ bezuschusst. Die Unkosten für die Raum- und Werkstattmieten, sowie die Material- und Nebenkosten werden wie in den Jahren vorher durch die Stadt Memmingen übernommen. Die Suche nach Sponsoren erwies sich als sehr schwierig und führte bisher nur zu geringen Erfolgen. So hat sich die Stadt Memmingen für erste bereit erklärt, sich an den Kosten für das Praxis-Lehrpersonal zu beteiligen, damit die Maßnahme fortgeführt werden kann.

Resümee nach sechs Jahren

Blickt man auf die „Praxisklasse“ unter dem Aspekt der Verbesserung der beruflichen Startchancen für teilnehmenden Schüler/innen, so lässt sich folgendes Resümee ziehen:

- (1) Die Schüler/innen wären ohne den Besuch der Praxisklasse bei Beendigung der Schulpflicht nach einer 7. oder 8. Regelklasse auf dem Arbeitsmarkt chancenlos gewesen.
- (2) Die Praxisklasse hat bei vielen Jugendlichen bewirkt, dass sie nach der Schulentlassung überhaupt erst in der Lage waren, eine Fördermaßnahme der Arbeitsverwaltung erfolgreich zu besuchen, um danach eine Ausbildungsstelle zu bekommen. Die Praxisklasse gab ihnen das Rüstzeug, motivations-, leistungs- und verhaltensmäßig wieder Anschluss an den Arbeitsmarkt zu erhalten.
- (3) Von den 120 Jugendlichen, die die Praxisklasse seit dem Schuljahr 1995/96 bisher besuchten, konnten 42 sofort nach der Maßnahme eine Ausbildungsstelle finden. 29 weiteren Jugendlichen gelang dies, nachdem sie eine anschließende Berufsvorbereitungsmaßnahme (BBE-Lehrgang) beim Kolping-Bildungszentrum besuchten. Das zahlenmäßige Ergebnis der BBE-Maßnahme für die Schüler des Schuljahres

- 2000/01 findet in diesen Zahlen noch keine Berücksichtigung.
- (4) Die Beteiligten des Projekts sehen sich durch die positiven Ergebnisse darin bestätigt, für die in Frage kommenden Schüler/innen ein passendes Konzept gefunden zu haben, die Vollzeitschulpflicht doch noch in positiver Weise zu erfüllen.
 - (5) Auch die vielen Anfragen nach dem Projekt und die bis heute bayernweit eingeführten 59 Praxisklassen beweisen, dass Bedarf vorhanden ist und mit diesem überzeugenden Konzept hervorragende Ergebnisse für die beteiligten Jugendlichen erzielt werden. Mittlerweile wurden die Praxisklassen im Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz als feste Einrichtung verankert. Das „Memminger Modell“ diente dabei nahezu vollständig als Grundlage. Die Organisation des Praxisteils stellt sich an den einzelnen Standorten verschieden dar, je nach Praxispartner aus Wirtschaft, freien Bildungsträgern oder gewerblichen Berufsschulen.
 - (6) Es muss noch einmal betont werden, dass die in diesem Bereich bisher noch nicht gekannte Kooperation von schulischen und außerschulischen Trägern der entscheidende Ausgangspunkt und Garant für den Erfolg des Projekts war. Die Mitarbeiter/innen aus dem schulischen Bereich der Lindenschule Memmingen, des freien Bildungsträgers Kolping-Bildungszentrum Memmingen und der Arbeitsverwaltung Memmingen befruchteten sich gegenseitig, um für Jugendliche, denen auf bisherigen Wegen nicht genügend Hilfe zuteil wurde, eine neue Chance auf ihrem Lebens- und Bildungsweg zu schaffen. Bürokratische und jeweils systemimmanente Hindernisse traten aus dieser Betrachtungsweise niemals auf oder wurden schnell gemeinsam gelöst, damit Jugendlichen mit besonderen Problemen neue Hilfen angeboten werden können.

Verfasser: Franz M. Schneider, Lindenschule Memmingen